

**Predigt
für den So. Exaudi (29.05.22)**

Liebe Gemeindeglieder!

Der heute Online-Gottesdienst anlässlich des Gedenktags der Kirchweihe kommt aus der Kirche Henschhausen. Der Predigt liegt folgender Text aus Röm 8,26-30 zugrunde:

Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde! Wissen Sie auch manchmal nicht, was Sie beten sollen? An Themen mangelt es eigentlich nicht. Es ist eher das Problem, die Dinge in Worte zu fassen. Da sitzt man dann da (oder liegt im Bett, je nachdem, wie Sie es mit dem Beten so halten) und hat irgendwie nur Brei im Kopf. Die Sorge um den Zustand unserer Welt tut ihr Übriges. Der grässliche Krieg gegen die Ukraine nimmt kein Ende, Corona auch nicht wirklich, stattdessen machen sich jetzt auch noch die Affenpocken breit. Zehn Monate nach den verheerenden Unwettern an Ahr und Erft nähren die Tornados in Lippstadt und Paderborn die Befürchtung, dass Deutschland zu einem Hotspot des Klimawandels werden könnte. Und die grauenvollen Nachrichten aus Texas setzen dem Ganzen noch das I-Tüpfelchen auf. Das alles hat schon das Potenzial, einem die Sprache zu verschlagen. Auch beim Beten. Der Apostel Paulus kannte diese Erfahrung. Sonst hätte er sich nicht im heutigen Predigttext aus Römer 8 dazu geäußert. Was er da schreibt, finde ich überaus beruhigend und tröstlich. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen“, schreibt er.

Manches lässt sich mit Worten nicht ausdrücken. Da krampft man sich einen ab, meint, wunders weiß was Tolles sagen zu müssen, aber es „fluppt“ nicht. „Macht nix“, sagt Paulus. Wir brauchen dem lieben Gott keine wohl formulierten Vorträge zu halten. Manchmal tut es auch einfach ein Stoßseufzer, der mehr sagt als 1000 Worte. Gott hört und versteht auch den. Da können wir sicher sein. „Ihr braucht beim Beten nicht viel rumzuschwafeln. Gott weiß eh Bescheid!“, hat auch Jesus schon gesagt. Gott erforscht die Herzen und weiß, worauf der Sinn unseres Geistes gerichtet ist, heißt es im Predigttext. Das könnte man als unangenehm empfinden, vielleicht sogar als bedrohlich, wenn Gott so ein Big-Brother-Typ wäre, der einen nach Geheimdienstmanier beschattet und observiert. Aber unser Gott ist da anders unterwegs. Er weiß nicht nur, worauf der Sinn unseres Geistes gerichtet ist, sondern eben auch, worauf der Sinn Seines Geistes gerichtet ist. Nämlich darauf, dass Er für uns eintritt und unserer Schwachheit Abhilfe schafft, unserer Sprachlosigkeit Worte gibt und unserem Brei im Kopf Konturen.

Im Johannesevangelium wird der Heilige Geist oft als der *παρακλητος* bezeichnet. Das ist eigentlich der Anwalt vor Gericht. Das heißt, Gott stellt uns Seinen Heiligen Geist zur Seite. Und Er stellt uns Seinen forschenden Blick zur Verfügung, damit wir uns selbst besser kennen lernen. Damit wir rankommen an die Tiefen unserer Gefühle. Damit wir Zugang dazu bekommen. Dieser forschende, durchdringende Blick Gottes ist immer zugleich ein freundlicher, lie-

bevoller Blick, der nicht darauf aus ist uns fertigzumachen, sondern uns zu helfen mit unserem Leben fertig zu werden. Gott hat Gutes mit uns im Sinn. Er sieht uns, hat sich uns ausgeguckt, Er hat uns berufen und Er hat was mit uns vor. Er hat uns dazu vorherbestimmt, Seinem Sohn Jesus gleich zu werden. Was nichts anderes heißt, als dass wir Seine Kinder sind! Wohlge-merkt: Kinder. Wir sind Gottes Kinder, nicht Gottes Geheimräte. Unser Platz ist in Seinem Schoß, nicht an Seinem Schreibtisch.

Es gehört zur Erfahrungswirklichkeit eines Christenmenschen, dass sich in unserem Leben und in unserer Welt Dinge zutragen, die wir nicht verstehen. Die für unseren Glauben Störfeuer sind, die wir nicht ohne Weiteres integriert bekommen. Die uns mitunter die Sprache verschlagen. Auch beim Beten. Dann ist es gut zu wissen: Gott versteht uns. Auch wenn wir Ihn nicht immer verstehen. Kinder verstehen auch nicht alle Entscheidungen ihrer Eltern. Aber idealerweise haben sie trotzdem das Vertrauen, dass ihre Eltern es gut mit ihnen meinen.

So ist das in unserem Verhältnis zu Gott auch. Paulus spricht von dem Vertrauen, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“. In schwierigen Situationen und schmerzlichen Erfahrungen quält man sich ja schnell mit der Frage nach dem „Warum?“ Diese Frage führt aber oft einfach nicht weiter. Zielführender ist es zu fragen: „Wozu?“ Was kann ich mit Gottes Hilfe aus der gegebenen Situation machen, die ich mir nicht ausgesucht habe, aber in der ich mich nun mal jetzt befinde. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich bin nicht der Meinung, dass man sich jeden Mist im Leben schön reden soll und schlimme Erfahrungen religiös vergolden muss. Aber ich glaube schon und habe es durchaus auch erlebt, dass Gott aus dem Mist, der uns im Leben widerfährt, Dünger machen kann. Gott kann aus dem Mist unseres Lebens Dünger machen.

„Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Dieses Vertrauen ist ein Kennzeichen der Kinder Gottes. Und wenn ich „uns“ sage, dann heißt das, dass wir vor Gott nicht als Einzelkind da stehen. Den Status der Gotteskindschaft, den teilen wir uns mit vielen vielen anderen, die Gott genauso berufen hat, Seine Kinder zu sein. Wir sind eine große Familie. Eine Gemeinschaft, die trägt. Auch beim Beten. Vor 63 Jahren wurde diese Kirche hier an den Ortseingang von Henschhausen gestellt, damit sie jeden, der hier vorbei kommt, daran erinnert, dass da noch was ist. Dass da wer ist, der uns anbietet, dass wir unser Leben mit Ihm teilen und in Seinem Namen miteinander.

Wenn Sie das nächste Mal nicht wissen, was Sie beten sollen, dann denken Sie daran: Das ist keine Katastrophe. Das liegt dann nicht daran, dass Sie dafür zu blöd sind oder so. Sie brauchen auch nicht zu denken, dass andere das bestimmt viel besser hinbekommen. Nein. Wortfindungsstörungen beim Beten gehören zur christlichen Existenz dazu. Gott weiß das, und Er hilft uns. Durch Seinen Geist, der auch aus dem unaussprechlichsten Stoßseufzer noch ein Gebet machen kann. Und der uns die Vergewisserung gibt, dass wir bei all unserer Begrenztheit trotzdem Seine geliebten Kinder sind, eingebunden in eine Gemeinschaft, die einen gerade auch dann trägt, wenn man selbst keine Worte mehr findet. Wo man getragen wird von den Gebeten anderer oder sich einklinken darf in die Worte anderer.

Manchmal hilft es, einfach dieses Buch zur Hand zu nehmen. In unserem Gesangbuch stehen hinten viele tolle Gebete drin. Nicht alles passt bei jeder Gelegenheit, aber irgendwas passt immer. Ich lade Sie ein, das mal auszuprobieren und zusammen das Gebet unter der Nummer 948 zu beten.

- EG 948 -

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.